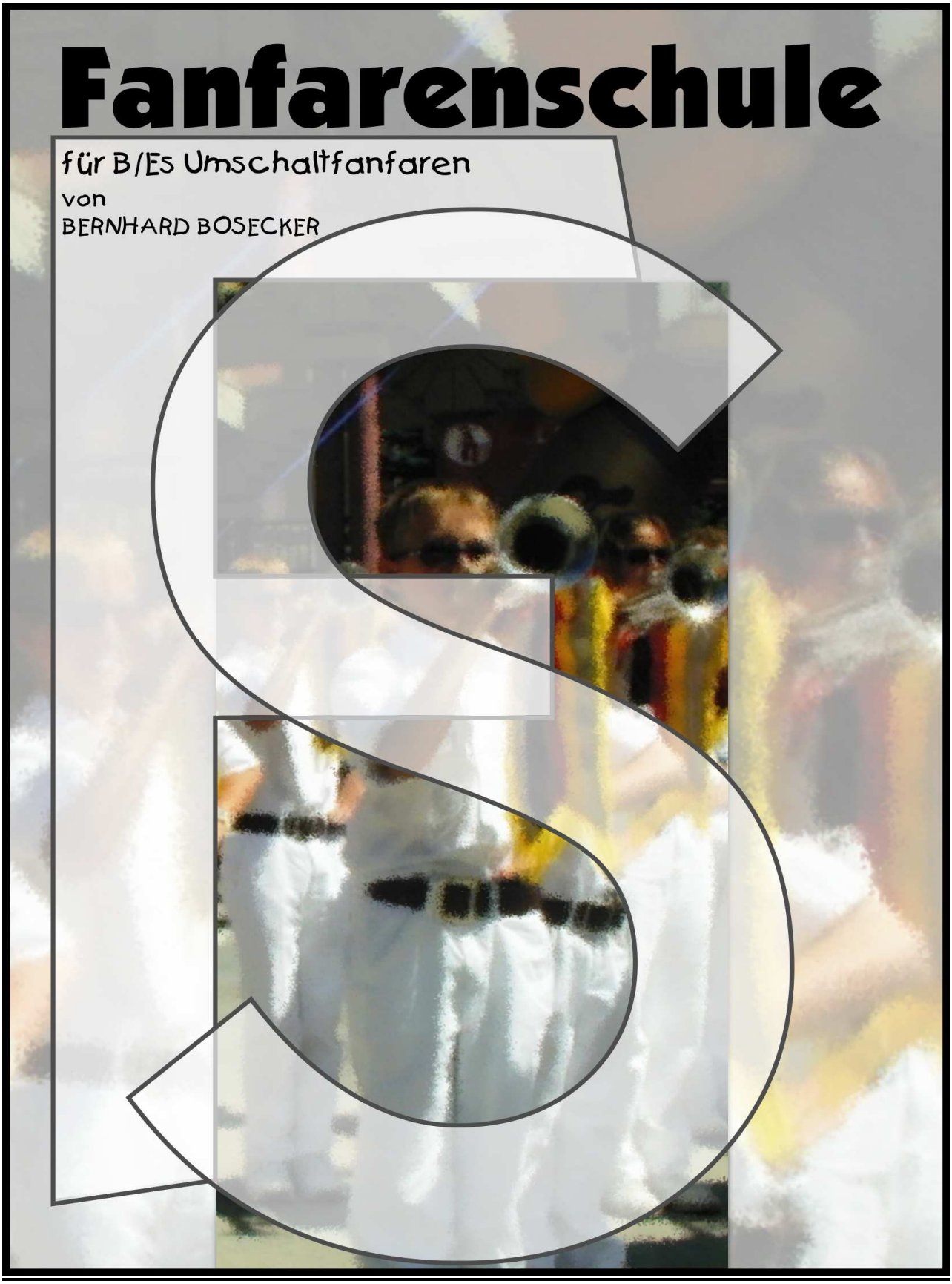
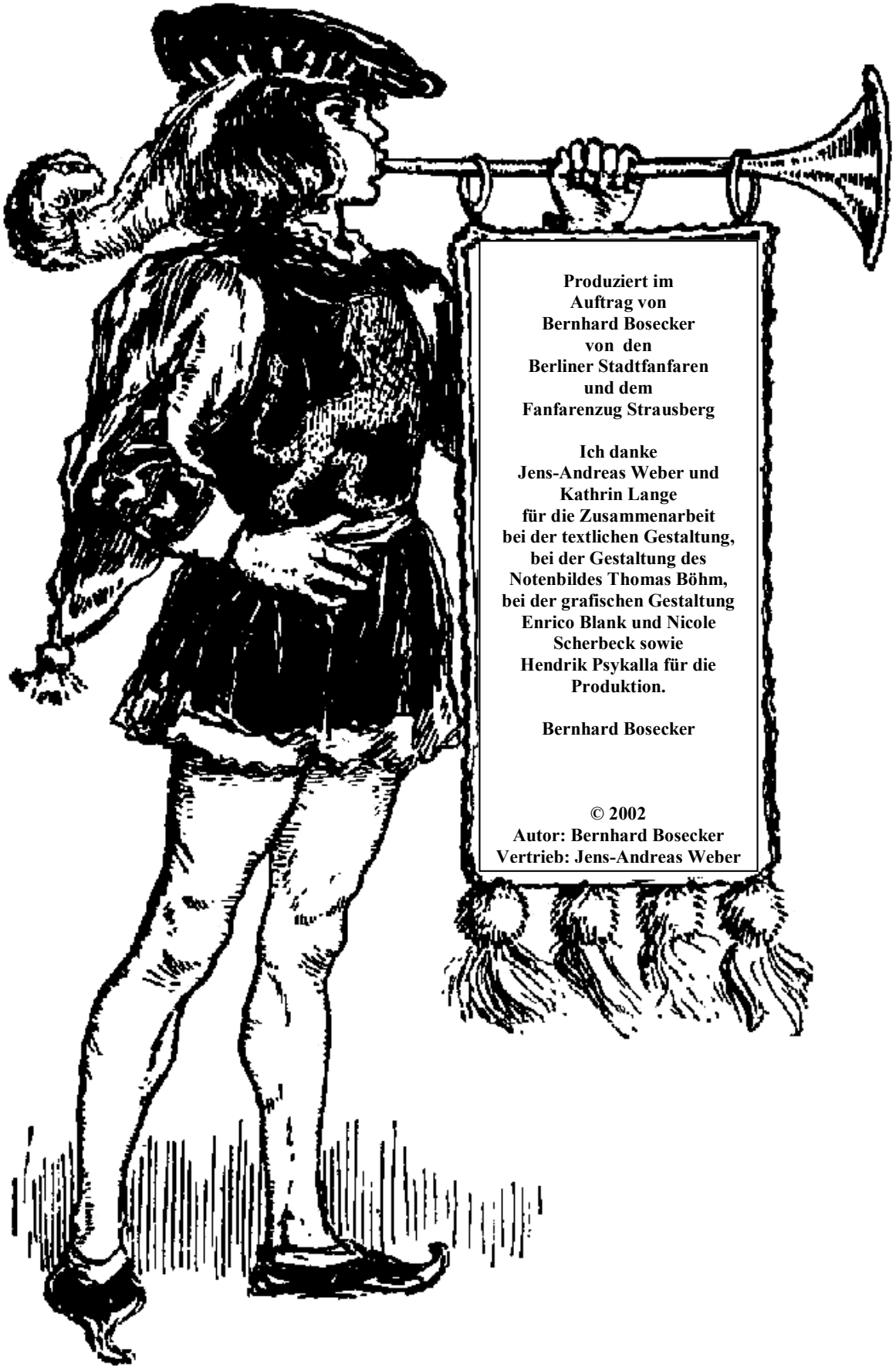
Fanfarenschule

für B/Es Umschaltfanfaren

von

BERNHARD BOSECKER





Produziert im
Auftrag von
Bernhard Bosecker
von den
Berliner Stadtfanfaren
und dem
Fanfarenzug Strausberg

Ich danke
Jens-Andreas Weber und
Kathrin Lange
für die Zusammenarbeit
bei der textlichen Gestaltung,
bei der Gestaltung des
Notenbildes Thomas Böhm,
bei der grafischen Gestaltung
Enrico Blank und Nicole
Scherbeck sowie
Hendrik Psykalla für die
Produktion.

Bernhard Bosecker

© 2002
Autor: Bernhard Bosecker
Vertrieb: Jens-Andreas Weber

Fanfarenschule

für B/Es-Umschaltfanfaren

von

Bernhard Bosecker

Der Autor:

Jahrgang 1947

Der Sohn einer Lehrerfamilie aus dem Thüringischen studierte nach dem Abitur und einer Tischlerlehre an der Hochschule für Musik „Franz Liszt“ in Weimar. Sein erstes Engagement erhielt er im Orchester des Potsdamer Theaters. Ende der 70er Jahre belebte er mit Kollegen die Tradition des Turmblasens in Potsdam wieder.

1972 begann seine Zusammenarbeit mit dem Potsdamer Fanfarenzug. Seit dem gehört er zu jenen Komponisten, die einen wesentlichen Anteil an der musikalischen Entwicklung der Fanfarenmusik haben. Viele seiner Fanfarenkompositionen gehören heute zu den Standards und beliebtesten Stücken in den Zügen. Er war unter anderem Solotrompeter bei den Musikschauen der Spielleute des DTSB 1977 und 1983 im Leipziger Zentralstadion. Bernhard Bosecker ist heute Leiter der „Potsdamer Turmbläser“ und als Musikpädagoge tätig.

Die jeweils linken Seiten der Fanfarenschule sind für Notizen und Mitschriften des Ausbilders gedacht!

Inhaltsverzeichnis

		Seite
Zur geschichtlichen Entwicklung der Fanfare		**5**
Zum Anliegen der neuen Fanfarenschule		**7**
Die B/Es-Umschaltfanfare		**9**
Das Mundstück		**11**
Zum methodischen Aufbau und Umgang mit der Fanfarenschule		**13**
I.	**Anatomische und musikalische Voraussetzungen des Fanfaristen**	**13**
II.	**Die bläserische Atmung**	**15**
III.	**Praktische Atemübungen**	**19**
IV.	**Der Ansatz**	**19**
V.	**Ansatzübungen**	**23**
VI.	**Der sinnvolle Aufbau von Fanfarenübungsstunden**	**37**
Praktische Hinweise zu den Lektionen 1 – 4		**37**
1. Lektion – Das Notensystem		**39**
2. Lektion – Die großen Notenwerte		**41**
3. Lektion – Die Taktarten		**45**
4. Lektion - Bindungen und Dynamik		**47**
Praktische Hinweise zu den Lektionen 5 – 16		**49**
5. Lektion		**51**
6. Lektion		**53**
7. Lektion – der Ton c		**55**
8. Lektion		**57**
9. Lektion – Achtelnoten – 6/8 Takt		**59**
10. Lektion – Vortragszeichen staccato		**65**
11. Lektion – Die Achteltriole		**69**
12. Lektion – Sechzehntelnoten		**73**
13. Lektion – Punktierte Noten		**77**
14. Lektion – Der Auftakt		**81**
15. Lektion		**85**
16. Lektion		**87**
Anhang: Das Einblasen		**89**
Notenbeispiel: Das Einblasen		**91**

Vorwort zum Handbuch für Übungsleiter

Zur geschichtlichen Entwicklung der Fanfare

Die Fanfare gehört zur Familie der Trompeteninstrumente und ist eines der ältesten Instrumente überhaupt. Trompeten verwendeten schon die Ägypter um 1400 v.u.Z., die Juden, die Griechen, die Römer, die Germanen, die Inder und Chinesen für religiöse Kulthandlungen und kriegerische Zwecke. Diese ersten Trompeten waren meist langgestreckt (bis 2 Meter), hatten noch kein ausgeprägtes Mundstück und einen rauhen, schreienden Klang. Bronze und Silber waren die gebräuchlichsten Metalle, aus denen sie gegossen wurden.

Bei den Griechen war Trompeteblasen sogar olympische Disziplin wegen der schnellen Nachrichtenübermittlung.

Während der Kreuzzüge (1100-1400) gehörten die reichverzierten Trompeten der sarazenischen Militärkapellen zum begehrten Beutegut der Europäer, und bald verbreitete sich die Trompete an den europäischen Fürstenhöfen. Man lernte, Trompeten aus dünnwandigem Blech herzustellen und zu biegen. Aus der langgestreckten, unhandlichen Trompete wurde die bis heute erhaltene Bügeltrompete (Fanfare). Gleichzeitig verbesserte sich der Klang der Trompete wesentlich. Wegen ihres heroischen, schmetternden Klanges wurde die Trompete (Fanfare) zum Symbol der Macht und Stärke von Fürsten und Königen. An den Adelshöfen wurden Trompetercorps gebildet, die zu allen wichtigen Anlässen festliche Musik spielten. In Kriegszeiten war die Trompete (im Zusammenspiel mit Pauken) das Instrument, welches der Kavallerie vorbehalten war. Die Infanterie musste sich mit Flöten, Hörnern und Trommeln begnügen.

Im 16.Jahrhundert entwickelten die Trompeter die Blastechnik bis in die höchsten Lagen der Trompete. Damit fand die Trompete als Soloinstrument im Zusammenspiel mit Streichern oder der Orgel Eingang in die Kunstmusik.

Mit der Erfindung der Ventile um 1817 wandelte sich die Naturtrompete (Fanfare) zur Ventiltrompete mit mehr Spielmöglichkeiten. Die Fanfare wurde aber weiterhin vor allem in Militärorchestern verwendet. Doch auch berühmte Opernkomponisten wie Wagner und Verdi verwendeten Fanfaren für besonders festliche Szenen auf der Bühne.

Nach dem Muster der Trompeterkorps der Militärkappellen bildeten sich Vereine (Fanfarenzüge) zur Pflege der Fanfarenmusik. Bis zum Ende des zweiten Weltkrieges waren Fanfarenzüge in Deutschland vorrangig in der bekannten heraldischen Form vertreten (Es-Fanfaren und Landsknechtstrommeln oder Pauken).

Nach Ende des zweiten Weltkrieges und der Teilung Deutschlands verlief die Entwicklung der Fanfarenzüge in den beiden deutschen Staaten unterschiedlich. In der ehemaligen BRD entwickelten sich ab den 50er Jahren ein Großteil der Fanfarenzüge zu den heute stark verbreiteten Naturtonfanfarenorchestern, die verschiedene Blechblasinstrumente auf Naturtonbasis (Instrumente ohne Ventile) verwenden. In den alten Bundesländern sind heute noch zahlreiche historische Fanfarenzüge in der heraldischen Form zu finden, die auf den bekannten Es-Fanfaren und Landsknechtstrommeln spielen.

In den heutigen neuen Bundesländern vollzog sich die Entwicklung in anderen Bahnen. Die bekannte Form des heraldischen Fanfarenzuges wurde um die Marschtrommel und andere Schlaginstrumente erweitert. Im Rahmen der Weltfestspiele 1973 in Berlin, hielt die heute weitverbreitete B/Es-Umschaltfanfare Einzug in die Fanfarenzüge der DDR und löste dort langsam die traditionelle Es-Fanfare ab. Diese neue Fanfare erweiterte das bisher bekannte Klangbild und eröffnete den Fanfarenzügen neue Möglichkeiten durch reine B-Märsche und kombinierte B/Es-Titel. Heute ist die B/Es-Umschaltfanfare das gebräuchlichste Fanfareninstrument in den neuen Bundesländern. Diese Fanfarenschule bietet Hilfe und Anleitung für Bläser der Es-Fanfare und der B/Es-Umschaltfanfare.

Zum Anliegen der neuen Fanfarenschule

Musikalische Schulwerke sollen dem Lernenden helfen, sein Instrument möglichst perfekt spielen zu können. Deshalb knüpfe ich in der vorliegenden Fanfarenschule an die neuesten Erkenntnisse der Bläsermethodik an.

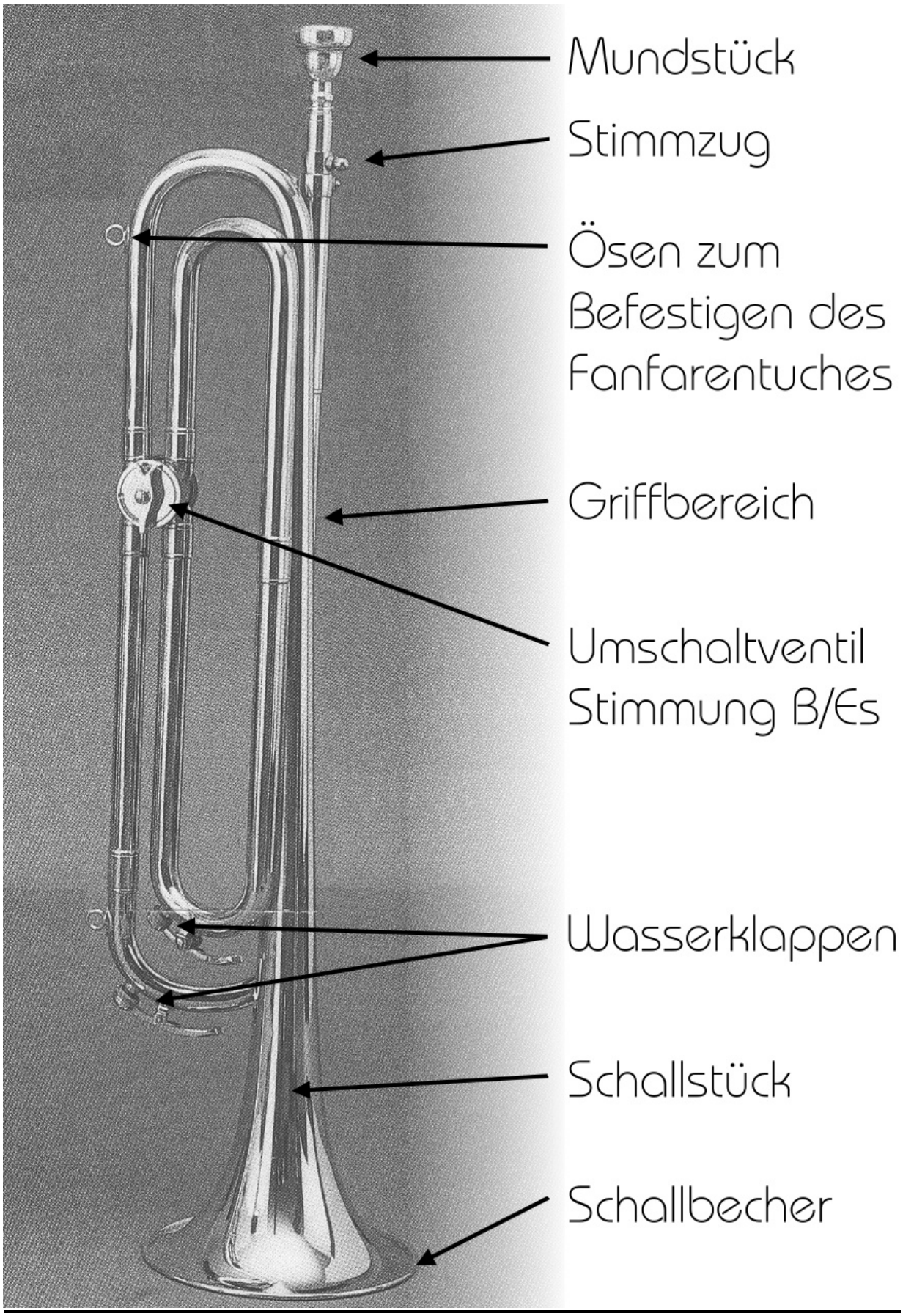
Diese Schule soll vor allem Anleitung zur Vermeidung von Fehlern beim Blasen geben, bzw. helfen, diese zu korrigieren. Sie soll dem Fanfarenbläser ein druckschwaches, flexibles und klangschönes Musizieren ermöglichen. Grundvoraussetzung dafür ist die richtige Atemtechnik (Bauchatmung) und die Fähigkeit, die Lippen trotz Anspannung in der Höhe schwingungsfähig zu halten. Das kann nur in kleinen, folgerichtig auf einander abgestimmten und sich ständig steigernden Trainingseinheiten erlernt werden. Das Erlernen jedes neuen Naturtones stellt eine solche Trainingseinheit dar. Darauf erst kann seine Anwendung in der Musik erfolgen.

In der Praxis wird leider zu oft umgekehrt und damit falsch verfahren: Ein Musikstück wird ausgesucht und beim Musizieren festgestellt, dass es in puncto Höhe und Ausdauer zu anspruchsvoll ist oder nur ein kleiner Teil des Zuges es bläserisch bewältigt. Die bläserischen Mittel zur Beherrschung der musikalischen Anforderungen stehen nicht oder nur ungenügend zur Verfügung. Das Ergebnis ist ein unbefriedigender Vortrag. Diese Schule soll vor allem bei der Entwicklung der bläserischen Fertigkeiten helfen und den Fanfaristen in die Lage versetzen, klangschön und sauber ohne Überanstrengung zu blasen.

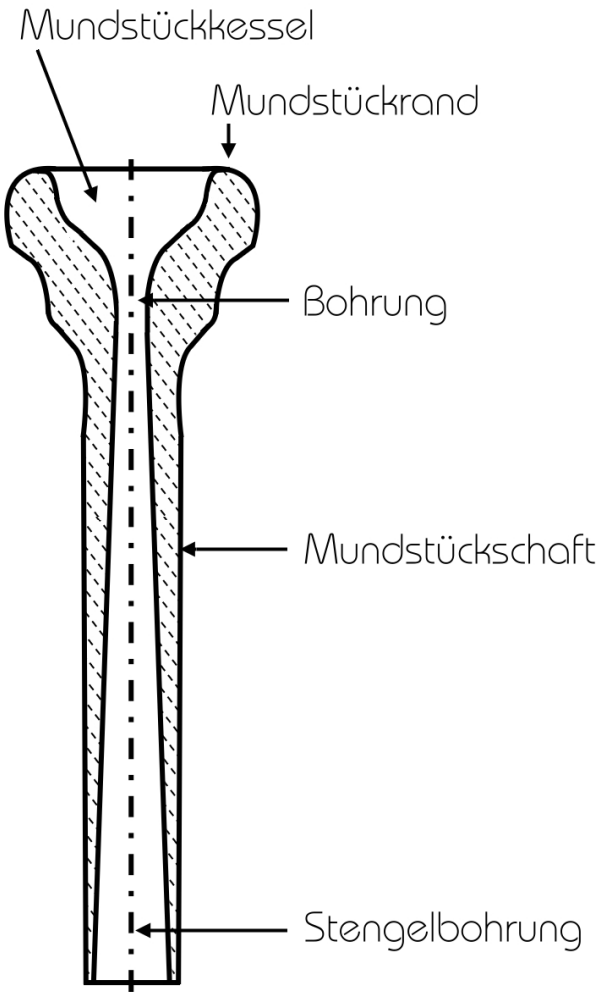
Potsdam, den 20.1.2002

Bernhard Bosecker

Die B/Es-Umschaltfanfare



Das Mundstück



Die Wahl des Mundstückes ist für den Bläser von großer Bedeutung. Oft wird versucht, durch ein Mundstück mit einem engen Rand, einem flachem Kessel und enger Bohrung einen Gewinn an Höhe in den oberen Tonlagen der Fanfare zu erzielen. Das wirkt sich aber immer negativ auf die Tonqualität und Treffsicherheit aus.
Es sollte ein Mundstück gewählt werden, dessen Kesseldurchmesser am Rand etwa dem Durchmesser eines 1-Centstückes entspricht. Der Kessel sollte tulpenförmig (nicht trichterförmig) und nicht flach sein. Die Kesselbohrung sollte etwa bei 3,2 – 3,8 mm liegen. Der Kesselrand sollte nicht zu schmal und scharfkantig sein. Bläser der unteren tiefen Fanfarenstimmen sollten einen möglichst tiefen und weiten Kessel bevorzugen, da sich damit tiefe Töne leichter und klangschöner produzieren lassen.

Die oben aufgeführten Mundstückmerkmale sind als grobe Richtlinie zu verstehen und sollen bei der Wahl des Mundstückes helfen. Der geübte Fanfarenbläser wird die Unterschiede zwischen den verschiedenen Mundstückgrößen schnell selbst herausfinden und das für ihn passende aussuchen.

Zum methodischen Aufbau und Umgang mit der Fanfarenschule

Die Fanfarenschule besteht aus einem Übungsteil mit Übungs-CD und einem Übungsleiterhandbuch mit Handbuch-CD. Der Übungsteil und die Übungs-CD sollen dem Bläser ermöglichen, sich selbst (zu Hause und außerhalb der gemeinsamen Übungsstunden) mit dem Erlernen des Fanfarenspiels in kleinen Schritten zu beschäftigen. Das Übungsleiterhandbuch soll für den Übungsleiter eine Hilfe und Anleitung sein, die Fortschritte des einzelnen Bläsers zu kontrollieren, mit den anderen Bläsern zu koordinieren und ein sinnvolles Gruppenspiel anzuleiten. So sind die Übungen des Übungsteils ausschließlich darauf gerichtet, die rein bläserischen Funktionen (Atmung, Ansatz, Zungenstoß, Bindung, Lippenbeweglichkeit usw.) zu entwickeln. Lediglich die richtige Art und Weise, Töne auf der Fanfare zu erzeugen, ist die Aufgabe des Übungsteils. Die Übungs-CD ist dabei als Orientierungs- und Übehilfe gedacht.

Das Übungsleiterhandbuch enthält dagegen Übungen, die den schrittweisen Übergang zum Musizieren im Zug schaffen sollen und gemeinsam im Gruppenspiel geübt werden. Die Handbuch-CD soll dem Übungsleiter eine Orientierungshilfe sein bei der Ausführung der Übungen aus dem Handbuch. Beide Teile der Schule ergänzen sich gegenseitig, in dem der Übungsteil das Erlernen des Blasens beinhaltet, das Handbuch mehr auf dessen musikalische Anwendung gerichtet ist.

I. Anatomische und musikalische Voraussetzungen des Fanfaristen

Erste Voraussetzung für das Fanfareblasen ist ein gesunder und normal entwickelter Körper, der kräftig genug ist, die Fanfare in der vorgeschriebenen Haltung zu halten. Das ist in der Regel ab dem 10.Lebensjahr möglich. Ist der zukünftige Fanfarist noch zu klein und zu schwach, sollte er unbedingt zurückgestellt werden, da das Halten der Fanfare für ihn schon eine zu große Anstrengung ist und er zum Blasen selbst zu wenig Kraftreserven hat. Es treten dann meist Verkrampfungen bei der Atmung, in der körperlichen Haltung und in der Gesichtsmuskulatur auf, die ein lockeres Blasen unmöglich machen.

Jeder Schüler, der Fanfare blasen will, sollte sich unbedingt einer ärztlichen Untersuchung unterziehen und dem Übungsleiter ein Attest vorlegen, in dem die Unbedenklichkeit des Arztes gegen das Blasen bescheinigt wird.
Eine zweite wichtige Voraussetzung für das Blasen ist ein gesunder und normaler Zahnbau. Die Zahnbögen sollen geschlossen und regelmäßig sein. Ist der Zahnbau eines Schülers anormal (unregelmäßige Zahnreihen, vorstehende Zähne, vor- oder zurückstehender Unterkiefer), wird er immer Schwierigkeiten beim Blasen haben. Er sollte deshalb besser als Trommler ausgebildet werden.
Des weiteren sollen die Lippen normal entwickelt und nicht übermäßig dick und wulstig sein, weil Bläser mit solchen Lippen meist große Ansatzschwierigkeiten haben.
Neben den anatomischen Voraussetzungen muss ein Fanfarist auch eine musikalische Eignung mitbringen. Er muss in der Lage sein, die Töne, die er blasen soll, im Voraus innerlich zu hören, um für den geforderten Ton die jeweils richtige Lippenspannung einzustellen. Das „musikalische Gehör“ kann man am besten testen, indem man verschiedene Töne vorbläst und sie vom Schüler nachsingen oder –pfeifen bzw. nur auf dem Mundstück nachblasen lässt. Das musikalische Gehör ist deshalb wichtig, weil von ihm die Treffsicherheit der Töne vor allem beim mehrstimmigen Blasen abhängt.

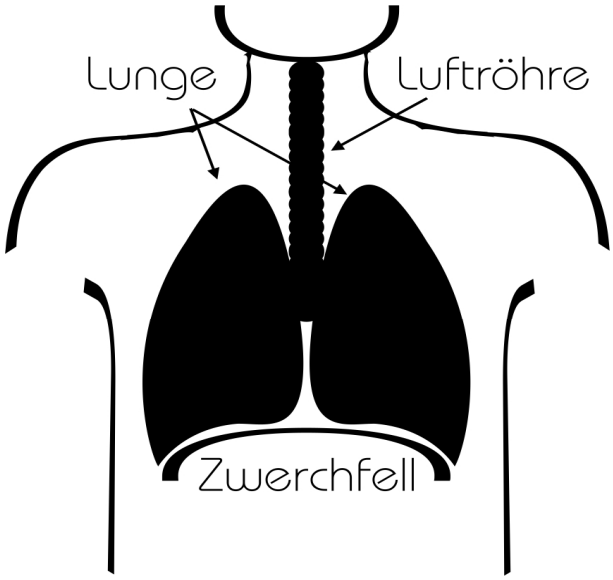
Eine andere Seite der musikalischen Eignung ist das rhythmische Gefühl, das ein Fanfarist besitzen muss. Dieses testet man, indem man ein paar kurze einfache Rhythmen vorklopft und sie von ihm nachklopfen lässt.
Jeder Übungsleiter erspart sich und dem Anfänger viel Kraft, Zeit und Enttäuschungen, wenn er die in den Zuge aufzunehmenden Kinder in der vorgenannten Weise testet und sie entsprechend ihrer Eignung das richtige Instrument (Fanfare oder Trommel) erlernen lässt. Für den Fanfaristen bleibt bei fehlender Eignung das Erfolgserlebnis und damit die Freude am Blasen aus und er verliert das Interesse an der Fanfarenmusik. Vermittlung von Erfolgserlebnissen aber ist eine Hauptaufgabe jedes Übungsleiters und die Grundlage der pädagogischen und methodischen Arbeit mit Kindern.

II. Die bläserische Atmung

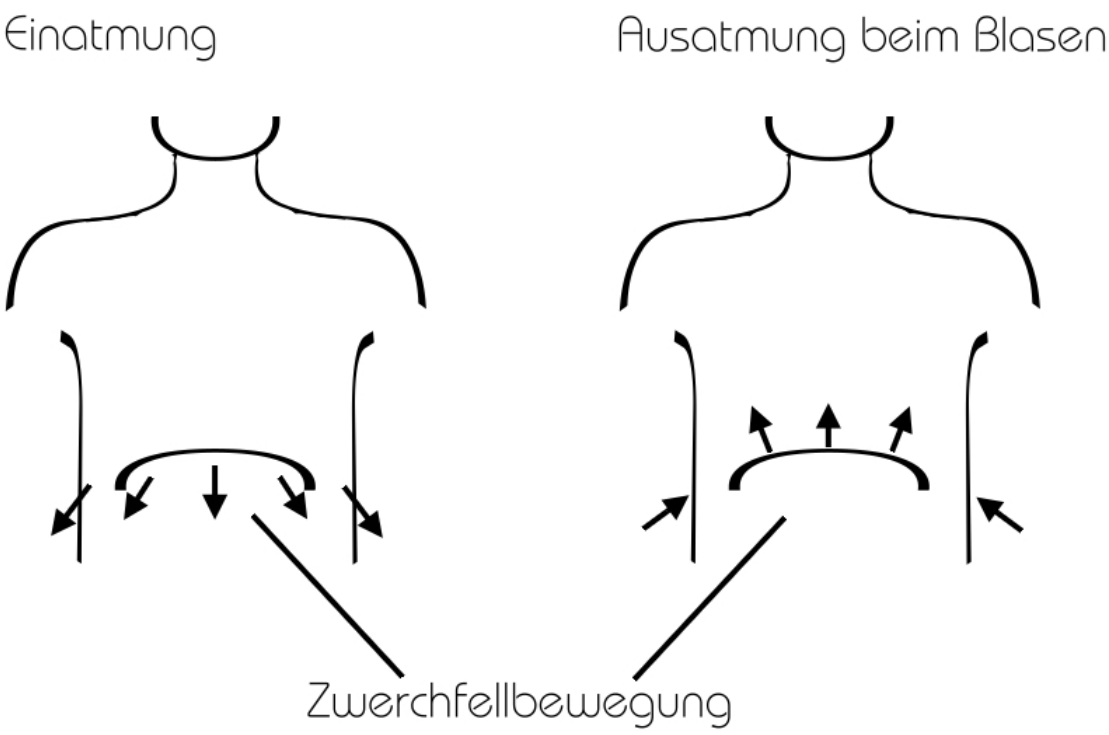
Die Atmung ist für den Bläser von entscheidender Bedeutung. Von der Beherrschung der Atemtechnik hängt das Leistungsvermögen (Tonqualität, Höhe, Ausdauer) unmittelbar ab. Deshalb soll der Atmung immer wieder das Augenmerk des Übungsleiters gelten. Um die bläserische Atmung richtig zu verstehen, muss man die Funktion der an ihr beteiligten Organe und Muskeln gut kennen.

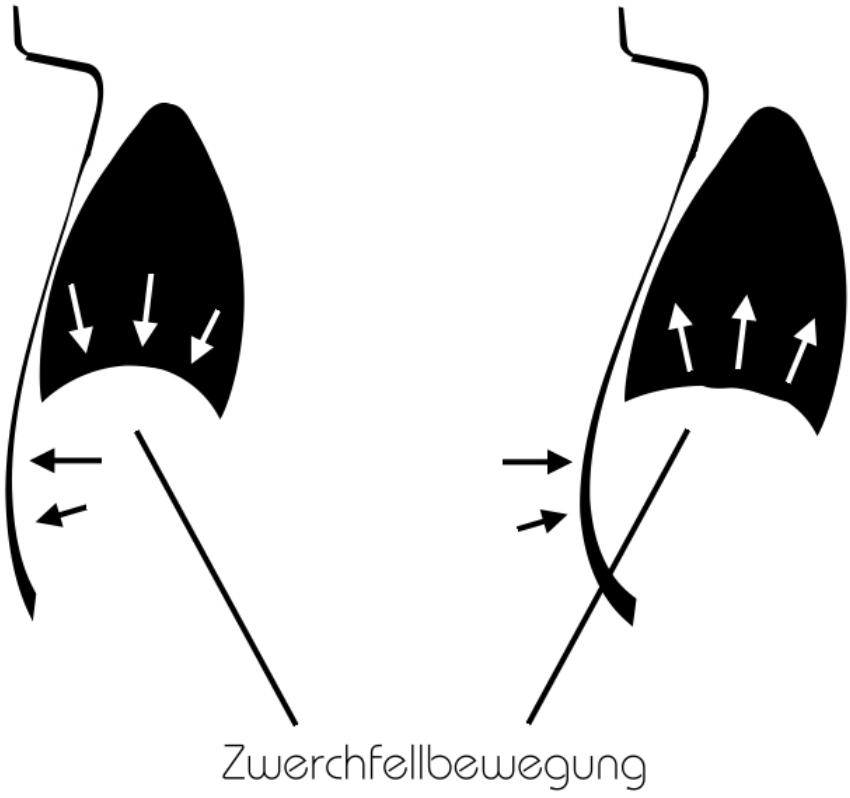
Beim Einatmen wird die Luft durch den Mund oder die Nase (oder beide zugleich) über die Luftröhre und die Bronchien in die Lunge eingesaugt und beim Ausatmen wieder ausgestoßen. Der Atemvorgang wird durch die Atemmuskeln bewirkt, wobei das Zwerchfell eine große Rolle spielt. Das Zwerchfell ist eine Muskelplatte, die den Brust- und Bauchraum kuppelförmig trennt. Bei der bläserischen (oder Zwerchfell-) Atmung wird das Zwerchfell angespannt, wodurch die Zwerchfellkuppel flacher wird. Die Baucheingeweide werden nach unten verdrängt und der Brustraum(und mit ihm die Lungen) erweitert. Der Bauch und die Flanken treten dabei etwas hervor. Beim Ausatmen löst sich die Spannung des Zwerchfells wieder und der Bauch wird durch Anspannung der Bauch- und Flankenmuskeln wieder in seine ursprüngliche Lage gebracht.

Abbildung: Die Lage der Atemorgane



Schematische Darstellung der bläserischen Zwerchfellatmung





III. Praktische Atemübungen

Ehe der Bläser eine Fanfare bekommt, sollten die folgenden Atemübungen in den ersten Übungsstunden erlernt werden:

1. Die Hände werden locker auf den Bauch gelegt,

- **es wird tief durch die Nase eingeatmet, wobei die Schultern sich nicht heben, sondern ganz ruhig bleiben,**
- **mit den Händen fühlen, wie sich beim Einatmen die Bauchdecke hebt, und die Flanken sich erweitern**
- **Luft auf „ff" oder „ss" ausströmen lassen,**
- **mit den Händen fühlen, wie die Bauchdecke wieder in ihre Normallage zurückgeht.**

2. Eine Hand auf den Bauch legen, eine in die Hüfte stützen,

- **durch die Nase tief einatmen,**
- **die Luft stoßweise auf „ff-ff-ff-ff" und „ss-ss-ss-ss" ausatmen,**
- **mit den Händen die federnde Bewegung der Bauch- und Flankenmuskeln fühlen.**

Diese Übungen dienen dazu, den richtigen „Sitz" der Atmung festzustellen und die Zwerchfellatmung anzuregen. Falsch ist die sogenannte „Brustatmung", bei der durch Heben der Schultern und der Brust geatmet wird. Diese Atmung führt beim Blasen zu Verkrampfungen und drückt das Blut in den Kopf. Die bläserische „Zwerchfell- oder Bauchatmung" gibt dem Bläser einen größeren Luftvorrat und ermöglicht ihm ein lockeres Blasen. Die Atemübungen sollen dem Bläser helfen, die Zwerchfellatmung bewusst und später automatisch anzuwenden. Deshalb sind diese Übungen (auch für den fortgeschrittenen Bläser) sehr hilfreich und nützlich.

IV. Der Ansatz

Der Begriff „Ansatz" hat verschiedene Bedeutungen. Unter Ansatz versteht man sowohl die Lippenstellung und das Muskelzusammenspiel der Gesichtsmuskulatur beim Blasen als auch das Leistungsvermögen der am Blasen beteiligten Gesichtsmuskeln.

Das Leistungsvermögen des Bläsers in Bezug auf Klang, Höhe, Ausdauer und Flexibilität hängt entscheidend davon ab, ob er den für ihn optimalen Ansatz (Lippenstellung) findet und durch bläserisches Training stabilisiert und weiterentwickelt.

Bei der Suche nach dem richtigen Ansatz muss man sich viel Zeit lassen, um Fehler zu vermeiden. Mit Hilfe von sich schrittweise steigernden Übungen sollte der Ansatz systematisch aufgebaut werden. Überlastungen dabei führen zu Rückschlägen und Fehlentwicklungen. Es gilt hierbei die Regel, die nächste Übung erst zu probieren, wenn die vorhergehende gut beherrscht wird. Die Zeit, die man der Entwicklung des Ansatzes widmet, zahlt sich später vielfach aus. Die richtige Atmung und der richtige Ansatz sind die wichtigste Grundlage für das Blasen.

Die Suche nach dem richtigen Ansatz beginnt mit der Suche nach der optimalen Lippenstellung, mit der die Lippen vibrieren können. Gelingt das Lippenvibrieren mit einem vollen lauten Geräusch, wird das Lippenvibrieren auf das Mundstück übertragen.

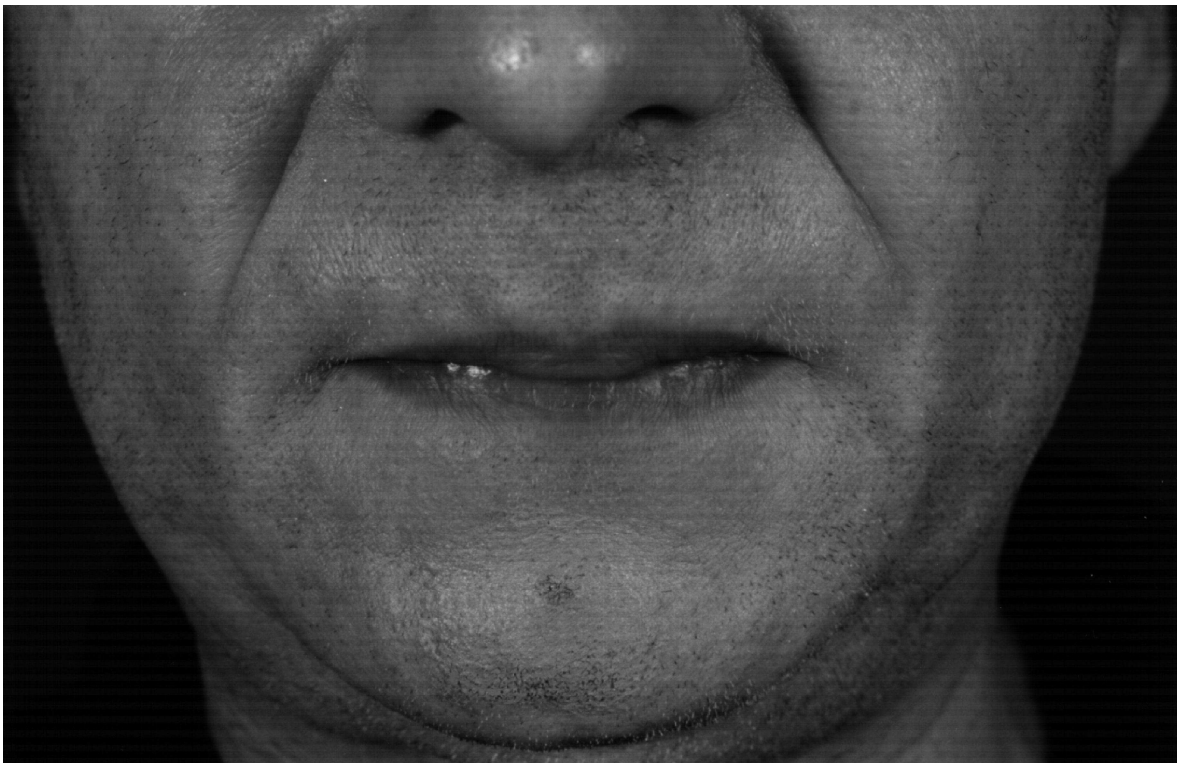
Wenn der Mundstückton voll und rund klingt, werden die Übungen in die Tiefe und die Höhe fortgesetzt. Dabei erlernt der Anfänger die feinen Lippenbewegungen für tiefe und hohe Töne. Erst danach sollte das Erlernte auf die Fanfare umgesetzt werden.

Das Prinzip: Lippenvibrieren => Mundstückton => Fanfarenton hat sich seit Jahren bewährt und ist methodische Grundlage dieser Schule. Der Bläser hat zur Orientierung die Übungs-CD mit den Klangbeispielen und Übungen. Die Klangbeispiele sollten so gut wie möglich nachgeahmt werden. Wenn das gelingt, kann zur nächsten Übung gegangen werden.

V. Ansatzübungen

1. Ansatzübungen ohne Mundstück (Lippenvibrieren)

- **Lippen leicht anspannen (wie bei „ü“)**



Lippenvibrieren (richtig):

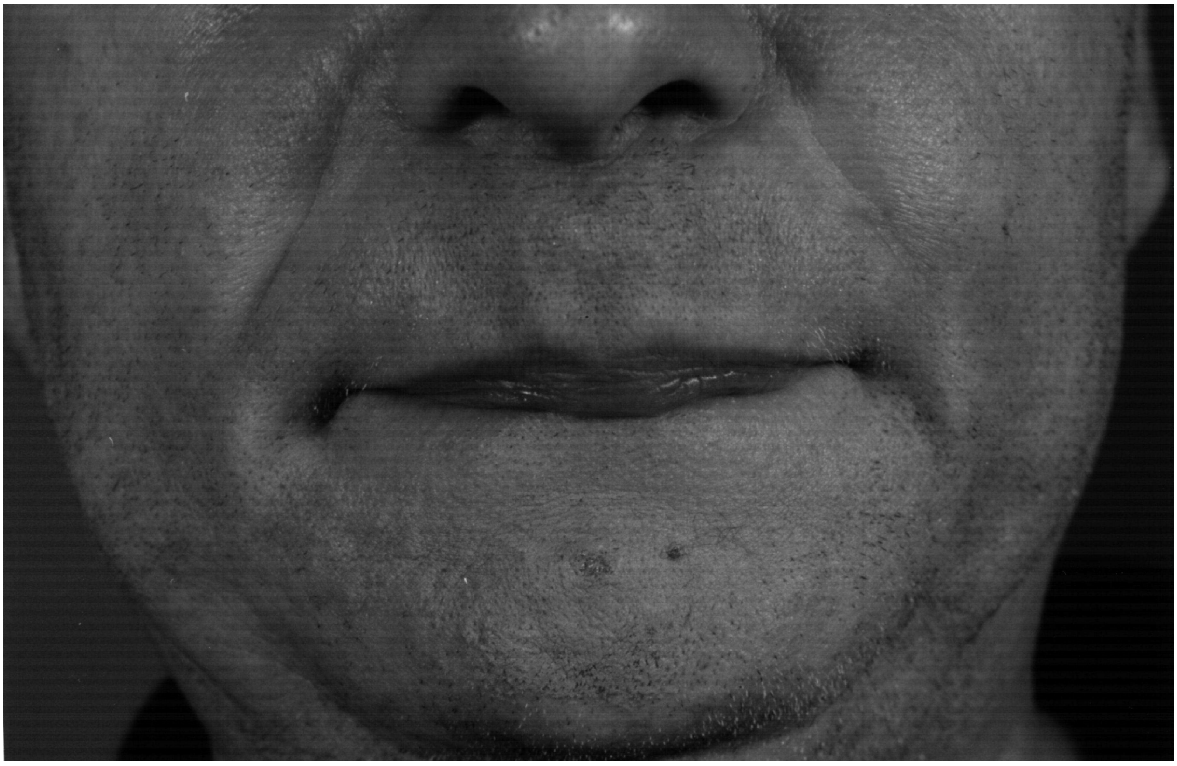
- **durch die Nase einatmen,**
- **beim Ausatmen Luftstrom auf „ff“ durch die Lippenöffnung blasen und Lippen vibrieren lassen, bis ein schnarrendes Geräusch entsteht (Klangbeispiel „Lippenvibrieren“ CD Nr. ①)**

Diese Übung so oft wiederholen, bis das Geräusch auf Anhieb erzeugt werden kann.

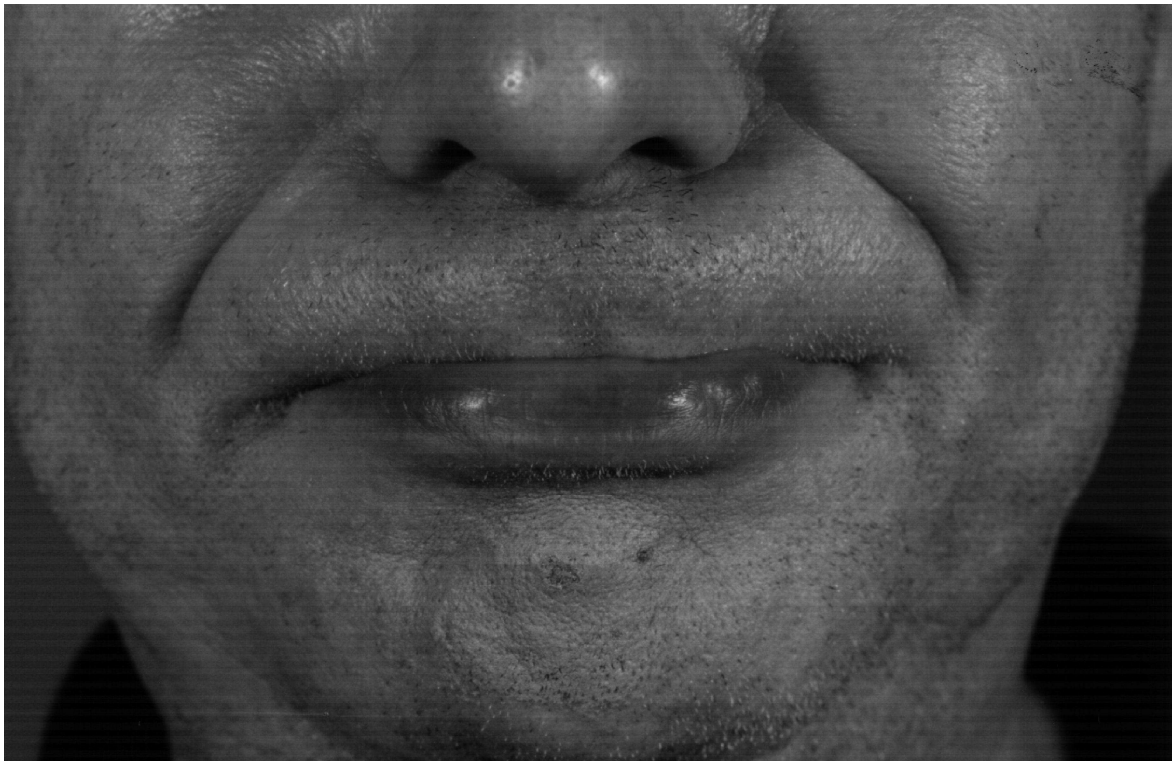
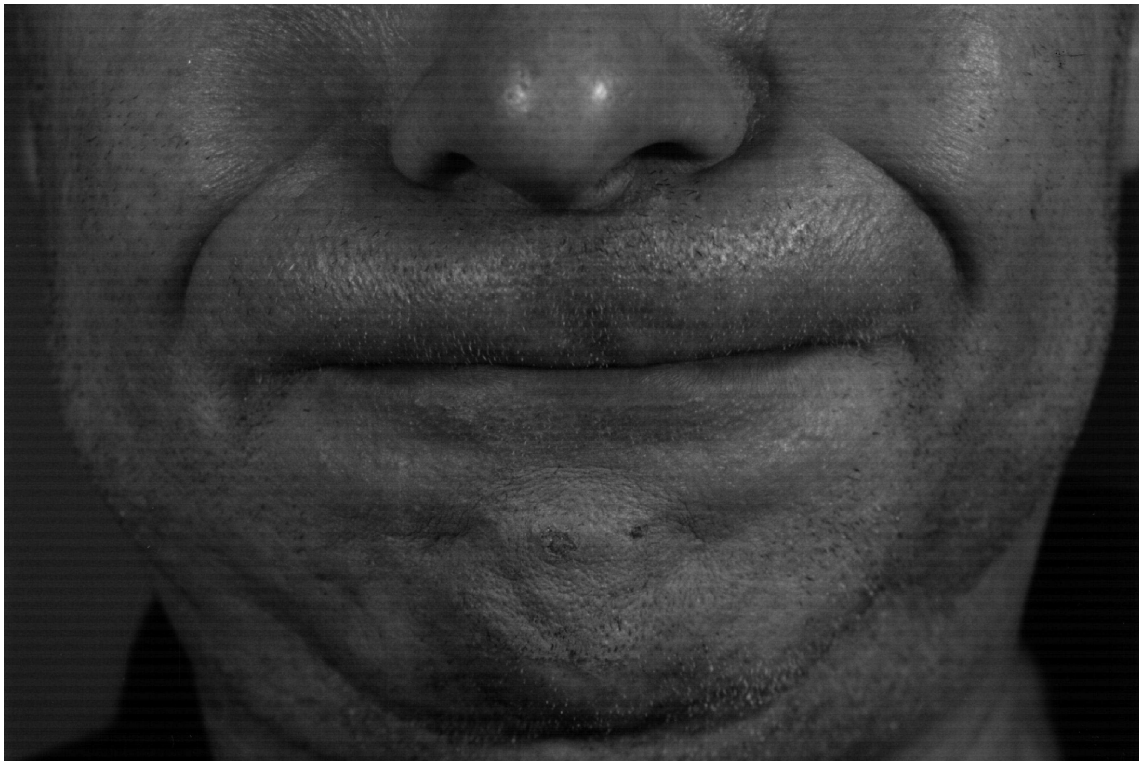
Zu vermeidende Fehler:

- **die Lippen werden zu fest aufeinander gepresst**

- **die Oberlippe wird über die Unterlippe gestülpt**



- die Unterlippe wird über die Oberlippe gestülpt



- **die Wangen werden aufgeblasen.**